

Brutgeschäft. Wenn der Horst, der nicht immer an gleicher Stelle, aber stets auf der Erde unter vorspringenden Felsstücken angelegt wurde, irgend aufzufinden war, wurden die Jungen im Dunenkleid immer ausgehoben und bei ausreichender Aetzung aufgezogen. In den letzten drei Jahren wurden jedesmal vier junge Uhus im Horste vorgefunden, während ich in weiter zurückliegenden Jahren auch nur zwei oder drei Stück auffand. Der Horst befindet sich auf einer südlichen Wand, einer schwer zugänglichen Klippenpartie gegenüber dem Falkenstein. Das alte Paar wird als „Naturdenkmal“ geschont. In den 38 Jahren meines Hierseins mag die Zahl der ausgehobenen Uhus etwa 40 Stück betragen. Uebrigens vermochte ich in zwei Fällen die geringe Nestliebe des Uhus festzustellen; indem das Weibchen nach einer vorzeitigen Störung das Nest endgültig verlassen hatte. In einem ähnlichen Falle wurden die Eier schnell am eigenen Körper warm gebettet und im Forsthause einer brütenden Henne untergelegt. Nach fünf Tagen entfielen den Eiern drei junge Uhus, welche aber von der Stiefmutter in berechtigtem Entsetzen über die zur Welt gebrachten Ungeheuer bald getötet wurden.

Eine Beobachtung des alten Uhus am Horst ist gänzlich ausgeschlossen. Dem Horste muss man sich auf ein bis zwei Meter nähern, um überhaupt etwas zu sehen, welche Annäherung der Uhu aber nicht aushalten würde. Auch könnte man Tage und Wochen auf den Füßen sein, diesen Nachtvogel zu sehen, und nur auf dem Anstande oder auf dem Birschgange in der Abend- und Morgendämmerung ist es mir vergönnt gewesen, diesen Vogel mit leisem Flügelschlag über mich wegstreichen zu sehen.

Dr. Albert Girtanner †.

Nachruf von Gustav von Burg.

Dr. Albert Girtanner starb am 4. Juni 1907 in seiner Heimatstadt St. Gallen im Alter von 68 Jahren.

Girtanners Bedeutung liegt in seinen vortrefflichen, lebenswahren und in lebendigem Stil verfassten Schilderungen der Alpentiere. Besonders bekannt ist seine Arbeit über den Steinbock, und gewiss hat dieser uralte Bewohner der Alpen es zu einem guten Teil Dr. Girtanner zu verdanken, wenn ihm heute grosse Schonung zuteil wird dort, wo

er sich noch in einer ansehnlichen Kolonie findet. Girtanners Sammlung von Steinbockhörnern ist vollständig und einzigartig. Nebstdem sammelte er auch alle Schafhörner in der alten Welt und brachte auch da eine ganz ausserordentliche Sammlung zusammen.

Mit ganz ungewöhnlicher Gründlichkeit machte sich Dr. Girtanner an das Studium der Alpenvögel. Er besass dank vieler Alpenreisen einen ausgedehnten Bekann-
 tenkreis unter den Aelplern, die ihm alles Interessante über die Alpenvögel, d. h. jedes ausge-
 spähte Nest und Aehnliches sofort meldeten, sodass er alsbald selbst auf dem Schauplatz erscheinen konnte. Fand er es für
 nötig, so war ihm keine Anstrengung, keine Gefahr zu gross, um Nest, Eier und Alte zu erlangen. Und



Dr. A. Girtanner

dann begann der mühseligere Teil seiner Arbeit. Wochen-, ja jahrelang pflegte und beobachtete er die Gefangenen mit einer Gewissenhaftigkeit, von der seine mannigfachen Schilderungen zur Genüge Zeugnis ablegen. Vielfach unterstützte ihn in diesen Bestrebungen sein Freund Zolli-
 kofer, der bekannte Naturforscher und Präparator.

Girtanner hat besonders sorgfältig das Aussterben des Lämmergeiers in den Alpen beobachtet; es bestehen hierüber zwölf Publikationen seinerseits, erschienen von 1869—1900. Der Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in St. Gallen, Jahrgang 1863/65, enthält ferner eine Arbeit über die Nestjungen von *Tichodroma muraria*; eine schöne Tafel, Eier, Nest und Junge darstellend, erläuterte den wie immer

fesselnd geschriebenen Text. Hernach behandelte Girtanner in gleich zuverlässiger Art und ebenfalls auf Grund seiner im Freien und in der Voliere gemachten Beobachtungen die Lebensgewohnheiten des Tannenhähers, der Alpendohle, des Schneefinken, der Alpenbraunelle, der Wasseramsel, des Stein-, Schnee-, Auer- und Birkhuhnes, des Adlers, des Alpenseglers, und alle seine Schilderungen der alpinen Tierwelt darf man als klassisch bezeichnen. Sie werden noch lange all denen, welche sich mit der Alpenfauna beschäftigen, als Vorbilder dienen, noch lange im Volke das Interesse an unserer Tierwelt wachhalten und noch von manch einem mehr oder weniger gewissenhaften ornithologischen Schriftsteller unter Nennen oder Verschweigen von Girtanners Namen zitiert werden.

Der Initiative des Verstorbenen verdankt St. Gallen auch seinen grossartigen „Wildpark Peter und Paul“, wo zurzeit trotz der geringen Seehöhe Steinböcke, echte und Bastarde, Gamsen, Murmeltiere, Alpenhasen u. s. w. in erfreulicher Weise gedeihen.

Viele europäische Museen — und viele amerikanische — erhielten durch Girtanners Vermittelung den Grossteil ihrer Alpenvögel sowohl als Steinböcke und Hörner der letzteren. Während Jahren ging ihm fast jeder seltenere Alpenvogel, zumal jeder Lämmergeier und jeder Graubündner Adler durch die Hände, so bekannt war er in den Alpengegenden. Die Meisterhand Zollikofers pflegte diese stets tadellosen Exemplare zu präparieren, ebenso die zahlreichen *Gypaetus*, die Girtanner aus Sardinien erhielt. Auf mehreren Reisen ins Ausland sammelte und kaufte er zuweilen, was er für wertvoll für die schweizerischen Museen hielt. So hat er noch dieses Jahr von einer Engländerreise ein vollständiges Skelett des Riesenhirsches heimgebracht. Dasselbe ist gegenwärtig im Museum in Genf aufgestellt.

Girtanner war Ehren- und korrespondierendes Mitglied einer grossen Zahl wissenschaftlicher Gesellschaften und schrieb viele zoologische und Jagdschriften. Ich war kaum seit einem Dutzend Jahren mit ihm bekannt. Aber in der kurzen Zeit von zwölf Jahren, da wir stets in Briefwechsel mit einander standen, habe ich für diesen ausgezeichneten Mann, diesen so durchdringend klaren Geist, den vorzüglichen Beobachter, den hochgebildeten und doch so bescheidenen Menschen, den

unermüdliehen Forscher eine tiefe Verehrung gefasst und ich fühle es heute mehr als vor Wochen, als die Todesnachricht eintraf, wie gross die Lücke ist, die sein Tod in die Reihen unserer Zoologen reisst.

Girtanners Andenken wird nicht auslöschen, zu breit und tief ist die Furche, die seine rastlose Tätigkeit auf dem Felde der Wissenschaft gezogen hat.

Und seinen Freunden zumal, die das Glück hatten, in diesem ausserordentlichen Manne auch den seltenen Menschen kennen zu lernen, bleibt er unvergessen.

G. von Burg.

Professor Dr. Rudolf Blasius †.

Am 21. September 1907 verschied in Braunschweig das ausserordentliche und korrespondierende Mitglied unseres Vereins, Herr Professor Dr. med. Rudolf Blasius. In ihm verliert die Ornithologie einen ihrer angesehensten und tüchtigsten Vertreter, unser Verein ein Mitglied, das in lebenswürdigster Weise stets seine Bestrebungen gefördert und unterstützt hat.

Rudolf Blasius wurde am 25. November 1842 als der Sohn eines berühmten Vaters geboren. Sein Vater, Johann Heinrich Blasius, war Professor am Collegium Carolinum, der jetzigen Technischen Hochschule in Braunschweig. In der Ornithologie war er besonders bekannt durch die Herausgabe des 2. Teiles des 13. (Nachtrags-) Bandes zu Johann Friedrich Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Den ersten Unterricht erhielt Rudolf Blasius im elterlichen Hause, trat dann 1853 in das Gymnasium ein, von dem aus er 1860 nach Ablegung der Reifeprüfung das Collegium Carolinum und 1862 die Universität Göttingen besuchte, um Medizin zu studieren. Nach einjährigem Studium in Zürich wurde er am 30. Januar 1866 zum Dr. med. promoviert und machte kurze Zeit darauf das medizinische Staatsexamen. Nach Erledigung desselben unternahm er im Juli 1866 im Auftrage des Majors Hollandt eine Reise nach Italien, um dessen nach der Schlacht von Custoza vermissten Sohn zu suchen. Er musste aber unverrichteter Sache von Florenz zurückkehren, da ihn dort die Mobilmachungsorder traf. Den Feldzug machte er als einjährig-